

ROTE ZELLE

3

GERMANISTIK/AK

UNTERBRECHUNG DER METHODENREVUE

DIE REDE DES BELEIDIGTEN

PROFESSORS

Letzten Mittwoch hat Müller-Seidel "abweichend vom Plan der Vorlesung" die Kritik der Roten Zelle Germanistik/AK an seiner Vorlesung behandelt. Obwohl er Flugblätter ihrer "Art und Form" nach einer "Sachdiskussion" für wenig zuträglich hält, hat er sich aus zwei Gründen zu einer Replik entschlossen:

1. habe er angesichts einer solchen "Liquidierungsaktion" sein Fach zu vertreten
2. könne eine ausbleibende Erwiderung von seinen Zuhörern auch mißverstanden werden, als habe er der Kritik nichts zu entgegenen und als sei diese am Ende richtig.

Müller-Seidel hat also die Vorlesungskritik der Roten Zelle Germanistik als ernstzunehmenden Angriff auf seine Wissenschaft verstanden: Dieser ist ein Fehler nachgewiesen worden, und eine Wissenschaftskritik - so radikal sie auch sein mag - muß ein redlicher Wissenschaftler mit Argumenten parieren. Und ein redlicher Wissenschaftler ist Müller-Seidel, so sehr sich auch seine Wissenschaft blamiert:

Sie ist Gespräch, Meinungs-austausch und rechnet sich ihre Erkenntnisbescheidenheit als "Humanität" an (siehe Methodenrevue I). Sie ist Abwägung einseitiger Erkenntnisleistungen, und hält sich ihren Eklektizismus als "historisches Denken" zugute (siehe Methodenrevue II). Eine Wissenschaft also, die gar nicht auf die endliche Erkenntnis ihres Gegenstandes hinauswill, sondern lieber als Gespräch und Wissenschaftsgeschichte ihrer Unendlichkeit sicher sein mag. Müller-Seidel hält dem auf Endgültigkeit und Abschluß zielenden Charakter der Erkenntnis die prinzipielle "Offenheit" seiner Wissenschaft entgegen und billigt damit das Elend des Methodenpluralismus: Standpunkte, Meinungen, Ideologien, die außerhalb der Wissenschaft unablässig entstehen und vergehen und ihre Renaissance erleben, dürfen den

Vollzug der Erkenntnis stören, historisch zufällige Interessen (sei es der Nationalstaatsgedanke, die Erbauung an den Meisterwerken oder die Theorienwut) dürfen die Erkenntnis zu ihrem Mittel machen und damit die Wissenschaft in eine flatterhafte und fiebrige Sache verwandeln. In solcher "Problemlage den "Versuch einer Orientierung" zu unternehmen, ist - milde gesagt - naiv.

Dies sind die allerdings vernichtenden Schlüsse, die wir aus Müller-Seidels redlichen Aussagen zogen. Daß er sie nicht selbst zieht, daß sein Verfahrensfehler zur "unbewußten Seite" seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gehört, liegt an Müller-Seidels gesellschaftlicher Funktion (dazu das nächste Flugblatt). Wie er aber auf den ihm vorgehaltenen Spiegel reagiert, haben wir in seiner letzten Vorlesungsstunde erlebt.

1. ARGUMENT: "UNHEIMLICHE UNGREIFBARKEIT"

Was an unserer Kritik zuallererst schockiert, ist ihr argumentierender Charakter. Hier werden Schlüsse gezogen und nicht Behauptungen aufgestellt. Hier wird ein Verfahrensfehler aufgeleckt und nicht ein Standpunkt einem anderen gegenübergehalten. "An keiner Stelle wird deutlich, wie denn die Gegenposition beschaffen sein könnte". Die "unheimliche Ungreifbarkeit", die "literaturwissenschaftliche Positionslosigkeit" dieser Kritik macht es Müller-Seidel unmöglich, sie in seine Standpunkt abwägung einzubeziehen, wie es immerhin der DDR- und KSV-Germanistik vergönnt ist (Bibliographie Nr. 140ff.). Die Roten Zellen/AK interpretieren kein "konkretes Gedicht", steuern keine "neuen Gedanken" bei, lassen sich nicht auf die "Problemlage" der bürgerlichen Wissenschaft ein, sondern kritisieren gerade eine Wissenschaft, die von Standpunkten sich leiten läßt, ständig überholt sein will, und das Problem des "Methodenwirrwarrs" und der "Orientierung" hat. Solche Standpunkt-"Verweigerung" und "erklärte Absicht", die Probleme einer falschen Wissenschaft nicht zu teilen, "erschüttert" Müller-Seidel, macht ihn "fassungslos", erscheint ihm "bodenlos".

Seine Fassungslosigkeit nimmt aber schnell die Gestalt der Verdächtigung an: Wer keinen Standpunkt hat - mutmaßt er - muß einen ganz schlimmen haben: wer keine Meinung hat, muß eine Lehre haben; wer das Problem des Methodenwirrwarrs nicht hat, muß ein "Schwarz-Weiß"-Denker sein. Der Dogmatismus-Vorwurf zählt zu den Stereotypen des Antikommunismus. Daß Müller-Seidel unserer "ungreifbaren" Kritik mit derart propagandistischen Mitteln beizukommen versucht, ist ein Eingeständnis wissenschaftlicher Schwäche.

I. ARGUMENT: 'PHILOLOGISCHE UNREDLICHKEIT'

Für das Spiel mit den Standpunkten läßt sich unsere Kritik nicht verwerten. Ihr ist also entweder zuzustimmen, oder sie ist zu widerlegen. Darauf aber läßt sich Müller-Seidel nicht ein. Erschrocken über die aus seinen "Beschreibungen" resultierenden Schlüsse, ist er entschlossen, sie schlechterdings nicht zu verstehen. Um sich in ihnen "nicht mehr wiederzuerkennen", konfrontiert er sie wieder mit seinen "Beschreibungen". Unsere Schlüsse, die in der Tat über seine ambivalent gehaltenen Aussagen hinausgehen, behandelt er als Entstellungen seiner Aussagen: "Keines dieser Worte habe ich verwandt", "ich habe niemals gesagt, ...". Aber die Richtigstellung seiner Aussagen wiederholt diese nur in harmloserem Wortlaut und ermöglicht nur wieder dieselben Schlüsse. Er habe niemals für den Methodenpluralismus "Reklame gemacht", beteuert Müller-Seidel empört und beharrt zugleich gegenüber den Kritikern des Methodenpluralismus auf der prinzipiellen "Offenheit" seiner Wissenschaft. Er habe sich niemals über den Methodenpluralismus "beklagt", bekennt Müller-Seidel und schließt in sein Bekenntnis ein, er habe den Methodenpluralismus nicht erfunden, "jeder von uns wünschte sich leichtere Bedingungen", und er beschreibe nur die schwierige Lage. Unsere beiden "Fälschungen" formulieren also nur deutlich, worüber Müller-Seidel seine Zuhörer und sich selbst lieber im Unklaren läßt: Seine widersprüchliche Stellung zum Methodenpluralismus. Wir verknüpfen nämlich seine Aussagen zu der "widersinnigen Kette", der "Pseudologik", den "absurden Sätzen", die nichts anderes als die Schizophrenie, den Widersinn, die Tragikomödie seiner Wissenschaft zum Gegenstand haben. Noch in dem Vorwurf der "Pseudologik" gibt Müller-Seidel den argumentierenden Charakter unserer Kritik zu. Seine philologische 'Widerlegung' kommt aber über die völlig richtige Beteuerung nicht hinaus, er habe seiner Wissenschaft ihren Fehler nicht nachgewiesen.

Der Witz der textkritischen 'Widerlegung' ¹⁾ unserer Argumentation besteht in dem sehr bewährten rhetorischen Trick, die Verrücktheit des kritisierten Gegenstands in die Verrücktheit des Kritikers umzumünzen. Die Misere seiner Wissenschaft lastet er dem an, der sie benennt. Müller-Seidel scheut sich nicht, mit diesem elementarsten Mittel der rechtsdemokratischen und faschistischen Propaganda gegen die Kritiker seiner Wissenschaft vorzugehen, und sie im selben Atemzug mit dem Faschismus in einen Topf zu werfen.

1) Müller-Seidel erschließt hier der 'wissenschaftlichsten' Disziplin seiner Wissenschaft eine unwissenschaftliche Nützlichkeit. Textkritik dient nicht mehr dem Zweck, Verständnis zu ermöglichen, sondern dem Zweck, Verständnis zu vermeiden.

-4-

S. ARGUMENT: "PERSÖNLICHE VERUNGLIMPFUNG"

Ist der Fehler vom kritisierten Gegenstand ins Hirn des Kritikers gezaubert, so hat die leidige Flugblatt-Angelegenheit schließlich eine einleuchtend-einfache Erklärung erhalten: Die Böswilligkeit des "Flugblatt-Verfertigers". Die Kritik an seiner Wissenschaft behandelt Müller-Seidel als persönliche Verunglimpfung. "Hohn", "Zynismus", "Gehässigkeit" sind die Vokabeln, mit denen der beleidigte Professor das Mitleid seiner Zuhörer gegen die Roten Zellen/AK aufzubringen versucht²⁾: "Das ist das ungeheuerlichste an Gehässigkeit, das mir je entgegengeschlagen ist!"

Die angegriffene Wissenschaft wehrt sich auf unwissenschaftliche Weise: Statt unsere Argumente zu widerlegen, stellt Müller-Seidel seinen Schmerz zur Schau. Die Selbstverteidigung dieser Wissenschaft bestätigt damit nur um so frappanter unsere Kritik an ihr: sie ist in einer wissenschaftswidrigen Weise "human", ist bloßes Mittel der mit ihr beschäftigten Personen. Daß die Phrase von der Humanität dieser Gesprächswissenschaft nur ihre Unterwerfung unter wissenschaftsfremde Zwecke ausdrückt, wird im nächsten Flugblatt zu begründen sein. Jedenfalls haben der pathetische Vorwurf der Inhumanität an unsere Adresse und die rhetorische Prostitution von Gefühlen dem schönen Begriff nicht gutgetan.

2) "Die sich affektischer Mittel bedienende Herstellung einer affektischen Zustimmung des Situationsmächtigen zur Parteimeinung des Redners geht von der Annahme aus, daß die affektische Zustimmung ein sicherer Handlungsimpuls für die Durchführung der vom Redner gewollten Situationsänderung durch den Situationsmächtigen ist und daß die affektische Zustimmung die etwaigen Lücken der intellektuellen Überzeugung ausfüllen kann." (H. Lausberg, Elemente der literarischen Rhetorik, München 1963, §68)

Mit dem nächsten Flugblatt beenden wir die Rezensionsserie "Müller-Seidels Methodenrevue". Unsere Kritik muß nicht an sämtlichen Methodenbeschreibungen, die Müller-Seidel noch vorhat, wiederholt werden. Zur näheren Beschäftigung mit unserer Kritik richten wir eine Gruppe 'sozialistisches Studium Müller-Seidel' ein. Arbeitsgrundlage sind die vier Flugblätter.

Vorbesprechungstermin: Dienstag, 17.12., 17 Uhr (nach der Vorlesung), Raum 332.